

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.



Typen.  
(Skigirl.)

In der Lodenhose  
Eilt die „Skimammfell“,  
Hestig hüftenschwingend  
Nach dem Bahnhof schnell,  
Flattert durch die Lauben,  
Eki geschultert, schräg,  
Und schlägt dem die Ohren,  
Dem die Nase weg.

In der Bahnhofshalle  
Bleibt sie ruhig stehn,  
Ueberlegt zwei Stunden,  
Wohin sie soll geh'n.  
Ob nach Lauterbrunnen,  
Ober Gerzensee,  
Ob im Königwalde  
Nicht der schönste Schnee.

Steht in ihren Hos'n  
Da zur Augenweid',  
Nur der Wubitopf zeigt,  
Dass sie eine Maid.  
Läht sich stolz bewundern  
Von der ganzen Welt,  
Bis der Jüngling kommt, den  
Sie sich herbestellt.

Ur sulus.

### Es Hochzeitsgschänk.

J mueß hüt wyt i d' Vergangeheit zrud-  
gah, nämlich i my Bruutzgt. Wenn dr Ver-  
lobungstag nid im Härze und i dr Alliance  
vggschribe wär, so chönnt i mi schier nümnen a  
ds Datum bsinne.

Ei Tag won ig d'Stadt ab gange bi, be-  
gägne i e Schuelkamerädi, e nätti jungi Frau.  
J cha ni jusht sägen e Fründin, vo wäge sie  
isch i dr Schuel geng e ghly häbig gfi und  
hätt keim öppen es Däfel gä, oder e chlei  
Schoggela, gäb wie mir andere Meitschi gluschet  
hei. Und us em prächtige Garte vo dr elter-  
lesche Willa het sie also so herrlechi Birn und  
Döpfel zum z'Müüni gha und het de vor üüne  
Duge so chüschti knaufschet. Aber leis hätt  
öppe o dörfe dry byße, bhületis nei! Dir das  
het d'Amelie üüsi Härze nid gwunne und isch  
allne geng e ghly frömd bliibe.

Also a däm beträffende Tag isch sie uf-  
fallend fründlech uf mi zue cho und het gseit,  
sie frödi jech, mr noch mündlech z'gratuliere; sie  
het mr's nämlich scho schriftlech ta gha mit me  
ne Bisittschärtli und p. f.

„Und jeh säg mr grad, was i dr öppe für  
nes Gschänkli chönt machen i d'ys zuekünftige  
Hei“, het sie gseit.

„Eh vo däm chöi mr denn es anders Mal  
rede“ machen i du. „Nei, vo däm rede mr  
jeh, i wotts ha!“

„Nu, wenn de nid anders witt, so darf i dr  
villicht säge, daß ig i de Montere vo dr Glas-  
handlig A. reizendi Wafe gseh ha, wo mr gar  
tuusigs guet gfallt!“

„Du heß rächt, i ha sen ei Tag o be-  
wunderet; he nu, i bi jeh doch froh, daß ig  
öppis weiß! Merci, daß de mr's gseit heß!“

Und du sy mr vonenand, ig ganz glüedch  
über das zuekünftige Gschänli. D'Amelie het als  
rychi Tochter no e ryche Ma übercho, wie's ja  
gwöhnlich geit im Läbe. Drum han i dänkt,  
es gäb gwüß es gfrödis Stüerli i my Huus-  
haltig. Und troß där Hoffnig isch e Gedanken  
i mr uustucht, däm i g'lost und g'folget ha.  
J bi nämlich i das Glasgeschäft gange und ha  
dr Ladetochter gseit, es chömm de ei Tag e  
jungu Dame cho ne Wafe chaufe und i ha ne  
re du eini zeigt, wo mr ganz bünders guet  
gfallt het. Woer wil sie zwängz Franken isch  
agschribe gfi, han i dänkt, das syg dr Amelie  
villicht z'viel. Und drum han i dr Ladetochter  
zähe Franke gä und gseit, sie soll se de där  
junge Frau o für zähe Franke la und se wagem  
günstige Prys bünders anempfähle. Sie het's  
vrsproche. J ha ne re my Fründin no be-  
schribe und gseit, sie wärd se liecht erkennen  
a de blunde Chrüüseli und e re chlyne Narbe  
uf dr Stirne.

Underwägs han i mi no gfröit über my  
gueti Idee. Aber d' Fröid isch gschmulze, wo  
ei Tag es Druckli chunnt mit me ne ganz be-  
scheidene chlyne Wäseli, i däm höchstens ei  
Röse oder es winzigs Buggehli het Platz gha.

Wo-n i my Lööbi ändlech ha verwärdet  
gha und d' Rösi über myni verlorne zähe  
Fränkli vershmärzt, het mr ds Anstandsghüehl  
gseit, i müeh ghly ga dante. Vorhär bin i  
no im Glaslade vrbly und d'Berchäufere het  
glachet und mr Glüd gwünscht zu dr schöne  
Wafe, wo die Dame würklich merkwürdig prys-  
wärt gfunde heig. J sygi gwüß erfroit drüber.  
„Wenn d' nume wüßtiß!“ han i dänkt.

Wys erzwingene Lächle isch allwäg suursüeh  
gfi, wo-n i dr Amelie danket ha für das  
nütige Gschirtli, allwil sie mir hätt sölle  
merci säge für die prächtige billigi Wafe, wo  
uf ne re Etagere gitanden isch, voll guldgäli  
Chrysantheme.

J myn ganze Läbe han i nie meh en An-  
zahlung gmacht an es Gschänli.

E. Wüterich.

### Liebi Schlapperläubli-Lüt!

J möcht Euch doch gschwind es Gschichtli  
erzelle, wo leßchte Summer bi üs passiert isch.

Wir sy am ne heiß: Nachmittag im Garte  
gäße, d'Wuebe hei gschpielt und i ha ghäglet,  
da loust plötschlibere Hof e Zgel und öppe 5  
Schritt hindenah üies junge Büßi, ganz vor-  
sichtig, i weiß nid, het es sech scho glichtoche gha  
oder het ihn sy Jantinkt gseit, daß es da nid  
dörf ga ganggale. Es isch grad i der Byt gfi,  
wo's e Bytlang nid gränet gha het und überall  
e große Tröcheni isch gfi. J ha dänkt, d' Zgel  
heig groß Durscht u würklech sich er am Sprütz-  
brunne zuegwagget u het Wasser glappet. Wir  
hei ne la trinte u si wägä, will's em ne andere  
Ort wieder öppis het gä z'luege Nach me Bytli  
ghöre mr, daß d'Wuehner eso wüescht tüe u du  
rüest d's Meitli, wo im obere Garte gschaffet  
het, d'Wuehner heige Angscht vor däm Zgel. Du  
si mr dert ufe u hei gseh, daß d' Zgel e großi

Wunde het, was mr vorhär nid beachtet hei gha.  
E Rödb, wo grad uf Wuech da isch gfi, het du  
gseit, d' Zgel sött sy Wunde chönne uswäche,  
holt dr Wüchttigohln, nimmt dr Zgel dry u  
wirft ne i Sprützbrunne. „Herr! h.“ han i grüeft,  
„chann er ächt schwimme?“ Natürlich, dr Zgel  
isch ruechig am Rand zuegschwunne, isch ue-  
gschräblet u du im Gebüsch verschwunde. Wir  
hei ne la sy u nachhär vergäße. — Jch chunnt  
aber d's Nachschpiel: Es par Wuche später seit  
mi großer Wuech bim z'vieri: „Mama, dr Wer-  
nerli het d's Büßi i Sprützbrunne gworie.“  
„Eh, Tu wüeschte Wuech, warum heßch Tu das  
gmacht?“ hani öseit, aber wie ne Bly isch's mr  
düre Chopf gsfahre, er heig sicher die Sach mit  
em Zgel wölle nachemache u richtig, wo ni wyter  
in e dringe: „Du heßch doch d's Büßi eso gärr,  
säg, warum heßch es gmacht“, seit er: „J ha  
drum wölle luege, ob d's Büßi o chönni schwim-  
me!“ Frau Breneli.

### Allerlei aus Rindermund.

(Wahre Begebenheiten).

Das kleine Mädchen eines Arztes auf dem  
Lande hörte, wie sein Vater zu einer Patientin  
sagte: „Der müeschet halt mit der Medizin no  
furtfahre.“ Als die Frau fort war, sagte die  
Kleine: „Du, Papa, wo mueß sie ame hiefahre?“

\*

In einer Familie hatte der Storch Drillinge  
gebracht; da fragte das zweijährige Schwester-  
chen: „Wahle mer alli drü?“

\*

Ein älterer Herr mit ansehnlicher Glase war  
einmal bei Bekannten zu Tisch geladen. Der  
kleine Sprößling des Hauses betrachtete den Galt  
unberwandt. Auf einmal fragte er: „Wer hat  
denn Dir die Haare geschnitten?“ Da antwortete  
der Herr: „Das hat der liebe Gott getan, mein  
Kind.“ Darauf der Bube: „Der hit sie Dir aber  
mal verkrust!“ (D. h. schlecht geschnitten).

\*

Eines Tages kam in den zoologischen Garten  
in Frankfurt a. M. eine elegant gekleidete Dame  
mit einem kleinen Jungen. Als sie sich eine Zeit  
lang an den drohigen Sprüngen eines großen  
Gorilla ergötzt hatten, sagte der Kleine auf ein-  
mal: „Mama, grad' wie der Onkel Bernhard!“

### Der kluge Papagei.

(Eine wahre Geschichte).

In einer Familie war ein Papagei, der alles,  
was er hörte, nachplapperte. Einmal konnte er  
durch's offene Fenster in den Garten entweichen.  
Die Hausbewohner liefen ihm nach, um ihn ein-  
zufangen. Lange wurde er gesucht, bis man ihn  
hoch oben auf einem Baume sitzen sah. Man  
schaarte sich um den Baum, um den Vogel,  
wenn er herunterflog zu fangen. Undächtige  
Stimme! Auf einmal tönte von oben des Vogels  
Stimme: „Laßt uns beten!“

### Gesunder Humor.

Ein baumlanger Mann hatte ein kleines Fraue-  
li. Die beiden verstanden sich sehr gut, nur konnte  
es die Frau nicht leiden, wenn ihr Mann des  
abends spät nach Hause kam. Einmal geschah  
dies auch wieder, und das Fraue-  
li schimpfte drauf los. Da bemerkte der Mann ganz trocken:  
„J ghöre geng öppis und glich doch niene nüt.“  
Da lachte das Fraue-  
li, und der Friede war  
wieder hergestellt.